

12414/J XXIV. GP

Eingelangt am 06.07.2012

Dieser Text wurde elektronisch übermittelt. Abweichungen vom Original sind möglich.

ANFRAGE

der Abgeordneten Stefan Markowitz, Ursula Haubner
Kolleginnen und Kollegen

an die Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur
betreffend Analphabetismus in Österreich

Am 8. September ist internationaler Alphabetisierungstag. Dieser Tag soll auf die Problematik aufmerksam machen, dass Schätzungen der UNESCO zufolge rund 780 Millionen erwachsene Menschen weltweit nicht oder nicht ausreichend lesen und schreiben können.

In Österreich geht man von etwa 600.000 aus, wobei man hier folgende Kategorien unterscheidet:

- Von *primärem Analphabetismus* spricht man, wenn ein Mensch weder in der Lage ist zu schreiben, noch zu lesen und diese Fähigkeit auch nie erworben hat. Vorwiegend besteht dieses Problem in den Entwicklungsländern, aber auch in Industriestaaten ist es zu finden.
- Von *sekundärem Analphabetismus* spricht man seit den 1970er Jahren, wenn die Fähigkeiten zum schriftlichen Umgang mit Sprache wieder verlernt wurden. Eine der Hauptursachen hierfür ist die zunehmende Ablösung der Schrift- und Printmedien durch das Telefon und die Bildschirmmedien.
- Von *Semianalphabetismus*, wenn Menschen zwar lesen, aber nicht schreiben können.
- Als *funktionaler Analphabetismus* oder *Illetrismus* wird die Unfähigkeit bezeichnet, die Schrift im Alltag so zu gebrauchen, wie es im sozialen Kontext als selbstverständlich angesehen wird. Funktionelle Analphabeten sind Menschen, die zwar Buchstaben erkennen und durchaus in der Lage sind, ihren Namen und ein paar Wörter zu schreiben, die jedoch den *Sinn* eines etwas längeren Textes entweder gar nicht verstehen oder nicht schnell und mühelos genug verstehen, um praktischen Nutzen davon zu haben. Eine feste Grenze zwischen „verstehen“ und „nicht verstehen“ existiert dabei nicht

Bis heute existiert keine genaue Zahl in Österreich, da es bisher keine einzige Studie dazu gegeben hat! Die Schätzungen schwanken zwischen 300.000 und 1,2 Millionen.

Doch trotz dieser erschreckend hohen Zahl fehlt es offenbar weiterhin an einem Bewusstsein für Analphabetismus in Politik und Gesellschaft. Als erster Schritt hat Österreich an der OECD Studie

Dieser Text wurde elektronisch übermittelt. Abweichungen vom Original sind möglich.

PIACC (Programme for the International Assessment of Adult Competencies), teilgenommen, diese wurde im Frühjahr 2012 abgeschlossen.

Da nun davon auszugehen ist, dass dem Ministerium für Unterricht, Kunst und Kultur die entsprechenden Zahlen vorliegen, stellen die unterfertigten Abgeordneten an die zuständige Bundesministerin folgende

ANFRAGE:

1. Wie viele Personen in Österreich sind vom primären Analphabetismus betroffen? (Bitte eine genaue Auflistung nach Alter, Geschlecht, Bundesland bzw. Herkunftsland)
2. Wie viele Personen in Österreich sind vom sekundären Analphabetismus betroffen? (Bitte eine genaue Auflistung nach Alter, Geschlecht, Bundesland bzw. Herkunftsland)
3. Wie viele Personen in Österreich sind vom Semianalphabetismus Analphabetismus betroffen? (Bitte eine genaue Auflistung nach Alter, Geschlecht, Bundesland bzw. Herkunftsland)
4. Wie viele Personen in Österreich sind vom funktionalen Analphabetismus betroffen? (Bitte eine genaue Auflistung nach Alter, Geschlecht, Bundesland bzw. Herkunftsland)
5. Welche Maßnahmen werden Sie konkret ergreifen, nun da Sie die genauen Zahlen kennen um
 - 5.1. primären Analphabetismus,
 - 5.2. sekundären Analphabetismus,
 - 5.3. Semianalphabetismus
 - 5.4. und funktionalen Analphabetismus in Österreich zu bekämpfen?
6. Welche Kosten sind mit den zu erwartenden Maßnahme verbunden (bitte eine genaue Auflistung für 5.1., 5.2, 5.3. und 5.4.)?
7. Die internationalen Kosten für die OECD-Studie PIAAC beliefen sich laut in den Medien veröffentlichter Angaben auf € 17 Millionen, wovon Österreich laut OECD-Schlüssel drei Prozent zu tragen hatte. Für die nationale Erhebung in Österreich wurde mit Kosten in Höhe von € 2,7 Millionen gerechnet. Welche Kosten waren nun tatsächlich für das BMUKK mit der durchgeführten Studie verbunden und welche Kosten haben welche anderen Ressorts übernommen?

Wien, am 06.07.2012